

War es eine schöne Zeit dort?

Es war eine schwere Zeit, aber ich bin heute noch froh darum. Ich sage immer, Siegertypen fallen nicht vom Himmel, sie kommen aus der Hölle. Wer einen harten Weg gehen muss, zeigt oft mehr Einsatz.

Sie haben es damals mit den deutschen Funktionären nicht einfach gehabt. Heute dürfen Sportler auch gern über die Maßen exzentrisch sein. Ist das von Vorteil?

Ich denke schon. Man muss einem Athleten Raum geben, man muss ihn laufen lassen und ihn ganz speziell unterstützen. Ein Wildpferd können Sie auch nicht auf der Koppel halten. Wenn man etwas auf eine bestimmte Weise tut, nur weil andere das wollen, führt das zu nichts.

Haben Sie damals nach Ihrem Rücktritt komplett mit dem Sport aufgehört?

Nein, ich bin ein Bewegungsmensch, ich habe mich auf andere Sportarten konzentriert. Es gibt ja viele schöne Dinge auf der Welt. Ich würde am liebsten jeden Tag etwas anderes machen. Ich spiele Tennis und Badminton, fahre gern Ski und gehe auch golfen – leider habe ich nur wenig Zeit für Sport.

2004 haben Sie eine Sportförderung für Kinder ins Leben gerufen. Was war ausschlaggebend für die Gründung der AHA-F?

Eigentlich das schlechte Abschneiden unserer Athleten bei Großveranstaltungen, die Tatsache, dass wir in so vielen Sportarten fast bedeutungslos geworden sind. Und der Grund dafür ist, dass wir

in Deutschland 2 1/2 Millionen arme Kinder haben, deren Eltern sich oft nicht einmal den Beitrag für den Sportverein leisten können, geschweige denn das Geld für die Sportausrüstung haben.

Ein Eishockey-Spieler braucht zweimal im Jahr Schlittschuhe und einen Schläger, der 400 Euro kostet. Es sind aber oft die Kinder, die am wenigsten haben, die aus dieser hungrigen Gesellschaft kommen, die Siegertypen werden. Aber wenn die Eltern arbeitslos sind, dann ist die geringste Sorge, dass ein Kind Sport treibt. Dort setzt unsere Förderung an: Sie hilft jungen Sportlern, denen es am Nötigsten fehlt.

Wie funktioniert die Förderung?

Unsere Förderung wirbt Geld von Unternehmen ein, die unsere Partner werden. Die Beträge werden dann an die jeweiligen Kommunen weitergegeben. Diese wiederum fördern damit drei junge Sportler im Alter von vier bis zwölf Jahren. Ausgesucht werden diese Kinder von ihren Übungsleitern. Für jedes Kind steht eine Geldsumme zur Verfügung, die über drei Jahre zweckgebunden ausbezahlt wird – z.B. für die Fahrkarte zum Training oder für die Sportausrüstung.

Können Sie Beispiele nennen?

Hier in Landshut fördern wir seit einem Jahr einen jungen Eishockey-Spieler. Der ist bereits nach so kurzer Zeit Deutscher Jugendmeister geworden. Er hat mir einen Brief geschrieben, darin steht, ohne die Förderung würde er schon lange nicht mehr Sport treiben. Oder eine junge Schwimmerin, neun Jahre alt, ein Riesentalent, die schwimmt die Kon-

kurrenz in Grund und Boden. Wir haben auch eine Leichtathletin mit sehr guten Erfolgen.

Wie viele Kommunen konnten Sie für das Projekt gewinnen?

Wir haben 11.000 Kommunen in ganz Deutschland angeschrieben, mit etwa 200 arbeiten wir eng zusammen, mit 2000 stehen wir in Kontakt. Inzwischen laufen in allen Bundesländern Förderungen – aber es gibt noch viel zu tun.

Sie stammen ursprünglich aus dem Saarland.

Seit wann leben Sie in Niederbayern?

Seit 2000; davor habe ich in München und Starnberg gewohnt. Dass wir hierher gezogen sind, war reiner Zufall, ich habe das passende Haus gesucht und es dann in der Nähe von Landshut gefunden. Die Stadt ist mir sehr ans Herz gewachsen, sie hat alles, was man braucht: schöne Läden, nette Kneipen, freundliche Menschen.



Die Armin Hary Förderung (AHA-F) ist eine Initiative zur Unterstützung junger Sporttalente. Sie sammelt Geldbeträge von lokalen Unternehmen, die als Gegenleistung Werbeflächen auf der Homepage der AHA-F bekommen und mit deren Logo werben dürfen. Die eingeworbenen Summen werden an die jeweilige Kommune ausbezahlt, die jeweils drei junge, sozial benachteiligte Sportler damit fördert.

Weitere Infos unter:
www.aha-f.de
E-Mail: info@aha-f.de,
Tel. 08704/92 96 96,
Fax 08704/92 96 95